Basel, den 16. Februar 1924 XXIV. Jahrgang / No. 7

# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.




Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



## Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine.

# Einladung

zur

## XVI. ordentl. Generalversammlung

Die Mitglieder der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine werden hiermit zur Teilnahme an der XVI. ordentlichen Generalversammlung auf

**Sonntag, den 30. März 1924, vormittags 10 Uhr in das Restaurant zur „Post" beim Bundesbahnhof Basel**

eingeladen.

Die **Tagesordnung** ist vom Aufsichtsrat folgendermassen festgesetzt worden:

1. Festsetzung der Präsenzliste.
2. Wahl des Bureaus gemäss § 20 der Statuten (Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, Stimmenzähler).
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
4. Behandlung und Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 31. Dezember 1923. (Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.)
5. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrates an Stelle des zurückgetretenen M. Kuhn, Bern.
6. Allfälliges.

Nach den heutigen Feststellungen des Aufsichtsrates verfügen über Stimmen:

| | Total | Anteil des Vorstandes | Anteil des Personals |
|---|---|---|---|
| 1. V. S. K. Basel | 661 | 496 | 165 |
| 2. Volksfürsorge, Basel | 4 | 4 | — |
| 3. Möbelvermittlung, Basel | 3 | 3 | — |
| 4. M. S. K. Zürich | 27 | 27 | — |
| 5. S. G. G. Kerzers | 1 | 1 | — |
| 6. Minoterie coop. du Léman | 9 | 5 | 4 |
| 7. Aarau | 10 | 6 | 4 |
| 8. Altdorf | 3 | 2 | 1 |
| Uebertrag | 718 | 544 | 174 |

| | Total | Anteil des Vorstandes | Anteil des Personals |
|---|---|---|---|
| Uebertrag | 718 | 544 | 174 |
| 9. Arbon | 33 | 22 | 11 |
| 10. Baden | 20 | 15 | 5 |
| 11. Basel (A. C. V. beider Basel) | 1229 | 615 | 614 |
| 12. Bern | 194 | 135 | 59 |
| 13. Bischofszell | 4 | 3 | 1 |
| 14. Brugg | 15 | 10 | 5 |
| 15. Buchs (St. G.) | 5 | 3 | 2 |
| 16. Chaux-de-Fonds, C. Réunies | 157 | 79 | 78 |
| 17. Chaux-de-Fonds, S. d. c. | 26 | 15 | 11 |
| 18. Chur | 63 | 42 | 21 |
| 19. Courrendlin | 1 | 1 | — |
| 20. Dürrenast | 2 | 1 | 1 |
| 21. Frauenfeld | 39 | 26 | 13 |
| 22. Freidorf | 5 | 5 | — |
| 23. Genf, S. c. s. d. c. | 169 | 101 | 68 |
| 24. Grabs | 8 | 6 | 2 |
| 25. Grenchen | 7 | 5 | 2 |
| 26. Huttwil | 8 | 4 | 4 |
| 27. Kreuzlingen | 7 | 5 | 2 |
| 28. Langenthal | 15 | 10 | 5 |
| 29. Langnau i. E. | 13 | 9 | 4 |
| 30. Lausanne | 69 | 46 | 23 |
| 31. Luzern | 148 | 89 | 59 |
| 32. Neuenburg | 68 | 48 | 20 |
| 33. Niedergerlafingen | 8 | 5 | 3 |
| 34. Niederschönthal | 13 | 9 | 4 |
| 35. Olten | 59 | 33 | 26 |
| 36. Papiermühle | 2 | 1 | 1 |
| 37. Romanshorn | 7 | 4 | 3 |
| 38. Rorschach | 37 | 25 | 12 |
| 39. Schaffhausen | 28 | 19 | 9 |
| 40. Solothurn | 63 | 42 | 21 |
| 41. Steffisburg | 9 | 6 | 3 |
| 42. Stein a. Rh. | 3 | 2 | 1 |
| 43. St. Georgen | 4 | 3 | 1 |
| 44. Uetendorf | 1 | 1 | — |
| 45. Vallorbe | 13 | 7 | 6 |
| 46. Wädenswil, E.-V. | 9 | 6 | 3 |
| 47. Weinfelden | 3 | 2 | 1 |
| 48. Windisch | 2 | 1 | 1 |
| 49. Winterthur | 79 | 53 | 26 |
| 50. Zürich, L. V. | 279 | 186 | 93 |
| 51. Einzelversicherungen | 28 | — | 28 |
| Total | 3670 | 2244 | 1426 |

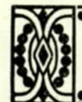
Die vorstehend erwähnten Organisationen werden ersucht, dafür zu sorgen, dass bis zur Generalversammlung die Delegierten sowohl der Verwaltung als auch des Personals gewählt werden und dass die an der Generalversammlung anwesenden Delegierten sich nicht nur über ihre Stimmberechtigung, sondern auch über die genaue Anzahl Stimmen, die jeder Delegierte abzugeben berechtigt ist, ausweisen können.

Die durch die Teilnahme der Delegierten an der Generalversammlung entstehenden Auslagen fallen zu Lasten der einzelnen Mitglieder der Versicherungsanstalt.

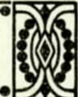
*Basel,* den 3. Februar 1924.

**Im Namen des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine**

Der Präsident: **E. Angst.** Der Sekretär: **E. O. Zellweger.**



## Führende Gedanken



### Gerechtigkeit — eine Vorbedingung wahren Gemeinschaftslebens.

I.

Die Gerechtigkeit ist die eigentliche Tugend unseres Gemeinschaftslebens, das ohne sie in Stücke zerbrechen und zerfallen müsste. Auch der einzelne Mensch würde ohne Gerechtigkeitsgefühl jede wahre Beziehung zu seiner Umgebung einbüssen und innerlich verarmen. Um gerecht zu sein, dazu gehört Selbstüberwindung und Selbstbesinnung, d. h. Abneigung gegen das Chaotische und Verlangen nach Einigung und Einheit an Stelle der Zersplitterung. Daher hängt auch die Tugend der Gerechtigkeit mit der Tugend der weisen Mässigung innig zusammen und setzt schon eine Höhe des Innenlebens voraus.

Gerechtigkeit heisst nicht nur etwa «Jedem das Seine», sondern weit mehr als das, weil es nicht ein Nebeneinander, sondern ein Miteinander und ein Füreinander erfordert. Sie ist daher auch nicht blosse Billigkeit. Billigkeit weist doch auf eine gewisse Dürre in den menschlichen Beziehungen hin, die Gerechtigkeit dagegen steht über allem Vergänglichen und Kleinlichen; sie erhebt sich über die einzelnen Tatsachen der Gesetzgebung und des Rechtes und gibt diesen erst Sinn und Bedeutung. Während die Gesetzgebung nur der Ausdruck der Sitten eines Volkes und einer Zeit ist, ist die Gerechtigkeit der unsichtbare Pfeiler alles Kulturlebens. Ein Volk und eine Zeit, die von dieser Idee nicht getragen und durchdrungen sind, werden auch die beste Gesetzgebung unfruchtbar machen und den Buchstaben an Stelle des Geistes setzen. «Unglücklich sind die Völker, die schlechte Gesetze haben und diese nicht ändern, aber noch unglücklicher ist ein Volk, das erträgliche Gesetze hat und sie nicht zu befolgen weiss» — lautet der Spruch eines chinesischen Weisen.

*Robert Saitschiek,* N. Z. Z. 1924.

## Eindrücke vom Jubiläum des „Centrosojus" in Moskau.

(Von Professor Charles Gide, Paris.)

Als ich die Einladung des «Centrosojus» übernahm, wollte ich nur den grossartigsten genossenschaflichen Versuch, der je gemacht worden ist, kennenlernen.

Die russische Genossenschaftsbewegung zählt, wenn man nur die Konsumgenossenschaftsbewegung berücksichtigt, 30,000 Genossenschaften und über 12 Millionen Mitglieder, also sehr viel mehr Organisationen und Mitglieder als die Bewegung in irgendeinem anderen Lande, fast dreimal soviel als in England. Trotzdem ist sie nicht wegen diesen Zahlen beachtenswert; denn wenn man diese Zahl mit der ungeheuren Bevölkerung der russischen Republik vergleicht, kommt kein grösseres Verhältnis als in England und nicht einmal dasselbe Verhältnis wie in einigen kleinen Ländern, zum Beispiel in Finnland und in Dänemark, heraus. Aber was wirklich neu ist, das ist der Anteil, den die Genossenschaftsbewegung am Wirtschaftsleben Russlands genommen hat.

Und zwar zunächst im Binnenhandel. Die Genossenschaften bewältigen heute ein Drittel und hatten gleich nach der Revolution, als der Privathandel fast vollkommen unterdrückt war, sogar die Hälfte des gesamten Handels in Händen. Um sich die Bedeutung dieses Prozentsatzes klarzumachen, muss man einmal errechnen, welche Umsatzzahl für die englischen Genossenschaften herauskäme, wenn sie ein Drittel des gesamten Handels in England in Händen hätten. Sicher sehr viel mehr, wahrscheinlich zwei- oder dreimal mehr als die 250 Millionen englische Pfund, die heute den Umsatz der englischen Genossenschaften darstellen.

Sodann auch im Auslandhandel. Ueberall haben die Genossenschaften oder ihre Grosseinkaufsgesellschaften das Gebiet des Auslandhandels nur in sehr bescheidenem Masse betreten. Der «Centrosojus» ist das grösste, ja, man kann sagen, das einzige Exporthaus in Russland. Wir sind erstaunt gewesen, als wir in seinen grossen Lagern in Riga die Vorräte an Flachs, Hanf, Oelkuchen, Butter, Eiern, kurz, an Waren sahen, mit denen man eine ganze Handelsflotte beladen könnte. Es gibt andere solche Bestände in Memel und Uebersee, und dabei muss der «Centrosojus» diese Waren aus den entlegensten Gegenden Russlands und Sibiriens auf Schiffen, die besonders für den Verkehr im Eismeer eingerichtet sind, heranbringen.

Das Programm der russischen Genossenschaftsbewegung ist imperialistisch in dem Sinne, als die Genossenschaftsbewegung danach strebt, das gesamte Wirtschaftsleben des Landes in die Hände zu bekommen. Sie stellt die Vermittlerin zwischen den staatlichen Industrien, den Trusten, wie man sie nennt, und der ländlichen Bevölkerung dar, um diese mit Fabrikwaren, mit landwirtschaftlichen Maschinen, mit Zucker usw. zu versorgen.

Einzigartig ist auch an der russischen Genossenschaftsbewegung der Anteil, den sie am nationalen Leben genommen hat. Man trifft sie überall, auf der Strasse, wo die Aufschriften ihrer Verteilungsstellen einem auf Schritt und Tritt auffallen — ihre Zahl, 500, ist fast ebenso gross wie die der Kirchen in Moskau —, bei den grossen öffentlichen Feierlichkeiten, selbst bei militärischen Paraden, wo der «Centrosojus» sein eigenes Regiment hat, wie früher die Fürsten, und wo der Präsident des «Centrosojus» in der Uniform eines Kommandanten erscheint.

In den Schulen und Universitäten bilden sie einen Lehrgegenstand, in den genossenschaftlichen Klubs werden ihre Probleme eifrig erörtert. Sie besitzt etwa 100 Tageszeitschriften. Um zu begreifen, welche Rolle die Genossenschaftsbewegung im russischen Leben spielt, braucht man nur die Personen aufzuzählen, die bei dem feierlichen Eröffnungsakt

des Jubiläums des «Centrosojus» Ansprachen gehalten haben, der Präsident der Republik und das Staatsoberhaupt, dann die Vertreter aller Parteien und aller Syndikate, etwa 30 Redner, die von 6 Uhr abends bis Mitternacht sprachen.

Und daher ist es ganz natürlich, dass man der Genossenschaftsbewegung Vorteile gegenüber dem Privathandel gewährt, dass man sie weniger mit Steuern belastet, dass man ihr das Vorrecht bei der Warenbeschaffung einräumt, ihr Kredit gewährt und das Recht zugesteht, nach Ladenschluss noch zu verkaufen, was bei uns als ein unerhörtes Privileg Anstoss erregen würde.

Die russische Genossenschaftsbewegung befriedigt also durch die erzielten Erfolge sowohl als auch durch die günstigen Zukunftsaussichten durchaus den Ehrgeiz jedes guten Genossenschafters, die genossenschaftliche Organisation einen integrierenden Bestandteil werden zu sehen, das heisst zu erleben, dass sie allmählich in allen ihren Zweigen die kapitalistische Organisation ersetzt und eine neue Wirtschaftsform, die N. E. P., herbeiführt, deren Name so häufig in der russischen Presse wiederkehrt. Die Genossenschaften werden uns diese Wirtschaftsform eher als die Sowjets bringen.

Kann man aber sagen, dass diese Genossenschaftsbewegung den Idealen der Rochdaler Pioniere entspricht, denjenigen, die so viele andere und auch wir selbst gepredigt haben? Wohl kaum.

Es gibt in Russland eine Reihe von Genossenschaften, die dem Rochdaler Typ treu geblieben sind. Das sind die sogenannten «freien Genossenschaften», die sich in Opposition zu dem System der Zwangsgenossenschaftsbewegung vor einigen Jahren gebildet haben, als die Genossenschaften gewissermassen von den Sowjets annektiert worden waren. Aber ihre Zahl ist nur klein; die grosse Mehrzahl der Genossenschaften hat nicht das Rochdaler System zugrunde gelegt; denn sie haben den Grundsatz verworfen, dessen Entdeckung Karl Howarth zu höchstem Ruhme gereichte und dessen Beachtung die Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in allen Ländern gewesen ist, nämlich die Verteilung des Ueberschusses an die Gesellschafter nach Massgabe der getätigten Einkäufe. Die Mitglieder der russischen Genossenschaften erhalten keine Rückvergütung, sondern haben nur Anspruch auf 10 Prozent Rabatt.

Vielleicht ist man von dieser klassischen Regel aus Rücksicht auf die Armut der russischen Bevölkerung und wegen des Zwanges abgegangen, die Verkaufspreise auf ein Minimum zu reduzieren. Vielleicht aber erklärt sich die Abweichung auch daraus, dass man das Gefühl hatte, die «Rückvergütung» sei ein Ueberrest des kapitalistischen Systems, wenn das Mitglied auf die Rückvergütung warte, dann bilde sich doch so etwas wie eine Bourgeois- oder Rentieranschauung heraus, die im Widerspruch zu dem ausgesprochenen Ziel der Genossenschaftsbewegung, den Profit überhaupt zu beseitigen, stehe.

Ausserdem trachten die russischen Genossenschaften danach, ausschliesslich proletarische Organisationen zu werden. In den auf dem letzten Kongress in Moskau beschlossenen Richtlinien haben wir gesehen, wie als das möglichst bald zu erreichende Ziel der «Ausschluss der Nichtarbeiter» bezeichnet wurde. So ist die Genossenschaft nicht mehr eine Organisation, die allen Verbrauchern offen steht, sondern eine Klassenorganisation. Darin richtet sie sich übrigens nach den Sowjets, die ebenfalls die Mitgliedschaft und das Bürgerrecht «jedem, der aus der Arbeit anderer Nutzen zieht», versagt, das heisst also kurz, jedem Bourgeois.

Schliesslich hat die russische Genossenschaftsbewegung enge Beziehungen zum Staate angeknüpft. Sie ist zweifellos nicht mehr wie in den Jahren 1919 bis 1921 von den Sowjets direkt abhängig und stellt einen Verpflegungsapparat dar, dem zwangsweise die ganze Bevölkerung angeschlossen ist. Die Genossenschaftsbewegung hat sich erfolgreich bemüht, ihre Unabhängigkeit wiederzuerlangen. Gerade bei Gelegenheit des Jubiläums des «Centrosojus» ist ein Dekret erlassen worden, das die letzte gesetzlich noch bestehende Schranke, die praktisch allerdings kaum mehr fühlbar war, beseitigte. Trotzdem bestehen zwischen den Genossenschaften und den Sowjets sowohl wegen der Aehnlichkeit ihrer Organisation als auch wegen der grundsätzlichen Gleichheit der Anschauungen ihrer Mitglieder notwendig sehr viel engere Beziehungen als zwischen den Genossenschaften und den Regierungen anderer Länder. Es ist nicht möglich und auch nicht wünschenswert, dass es anders sei. Ich glaube sogar, dass, wenn die Funktionen scharf auseinander gelegt werden, der Tag kommen wird, an dem die Sowjets nur die politische Gewalt in der Hand haben und die ganze wirtschaftliche Macht auf den «Centrosojus» übergeht.

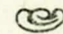
Man wird an der Skizze, die wir hier entworfen haben, leicht erkennen, dass das Programm der russischen Genossenschaftsbewegung kein anderes ist als das Programm der sozialistischen Genossenschaftsbewegung, und unsere Kameraden von der Linken, die uns in Frankreich auf jedem Kongress angreifen, weil wir angeblich zu neutral sind und der kapitalistischen Klasse in die Hand arbeiten, werden in Russland ein mächtiges Argument für ihre These finden. Das ist ihr gutes Recht. Trotzdem darf man sie darauf aufmerksam machen, dass die russische Genossenschaftsbewegung unter ganz eigenartigen besonderen Bedingungen arbeitet und dass sie ihr wunderbares Wachstum gerade diesen Ursachen und nicht etwa der grundsätzlichen Programmänderung verdankt.

Nach der Revolution war die ganze kapitalistische Organisation zu Boden geworfen, und die Genossenschaftsbewegung sah vor sich das Terrain als Niemandsland liegen, wie man von der Zone sagte, die im Kriege unter Feuer lag. Sie brauchte nur Besitz davon zu ergreifen. Heute wagt sich der private Handel kaum hier und da hervor. Es sieht aus, als ob alte gefällte Stämme noch kümmerliche Schösslinge treiben. Es würde also vollkommen töricht für die Genossenschaften anderer Länder sein, sich künftig nach dem Vorbild von Moskau richten zu wollen.

Ich weiss sehr wohl, was die kommunistischen Genossenschafter antworten werden. Sie sagen gerade das, was uns das Beispael der russischen Genossenschaftsbewegung lehrt, dass nämlich die Genossenschaftsbewegung ihre hohe Aufgabe nicht erfüllen und eine neue soziale Ordnung nicht herbeiführen kann, wenn nicht das Terrain vorher durch eine soziale Revolution gesäubert worden ist. Das hat auch Lenin in einem Artikel der «Pravda», der so häufig, aber immer unvollständig, angeführt wird, gesagt. Er schliesst nämlich mit den Worten: «Wenn die Allgemeinheit die Produktionsmittel besitzt, wenn der Proletarier die Bourgeoisie als Klasse besiegt hat, dann wird die Herrschaft der organisierten Genossenschafter auch die Herrschaft des Sozialismus sein.»

Hier gehen in der Tat unsere Meinungen auseinander. Für uns, die wir von ihren Gründern und Aposteln gelernt haben, sie zu lieben, erwartet die Genossenschaftsbewegung ihren Sieg nur kraft ihrer eigenen Tüchtigkeit und kraft ihrer wirtschaftlichen Ueberlegenheit. Sie braucht in ihrem Kampfe gegen das kapitalistische Regime keinen Vortrupp von Zerstörern und will durchaus «fair play» spielen.

Bedeutet das etwa einen zu grossen Optimismus? Das muss die Erfahrung lehren. Auf jeden Fall aber sind wir der russischen Genossenschaftsbewegung für das, was sie geleistet hat, dankbar; denn wenn eines Tages infolge der politischen Irrtümer unseres unglücklichen Europa die Revolution kommen muss, wie sie für Russland gekommen ist, dann werden wir gerne daran denken, dass hier wie in Russland die Genossenschaftsbewegung da und bereit ist, das Wirtschaftsleben auf den Ruinen des kapitalistischen Systems wieder aufzubauen. Russland zeigt uns, dass, wenn der grosse Abend kommt, nun wohl, die Genossenschaftsbewegung das Morgenrot eines neuen Tages ist.



## Ueber genossenschaftliche Propaganda.

Ueber genossenschaftliche Propaganda werden in letzter Zeit vielfach Vorschläge gemacht, ein Zeichen, dass die Notwendigkeit, unsere Bewegung vorwärts zu bringen, allgemein eingesehen wird.

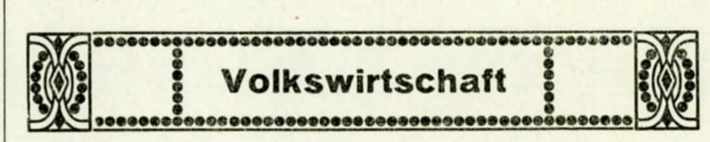
Im «Internationalen Genossenschafts-Bulletin» No. 4 von 1922 schreibt G. J. D. C. Goedhart über diese Frage:

«Unsere erste Aufgabe wäre somit, ein Elementarinteresse für das Genossenschaftswesen zu wekken. Das liesse sich mit dem Kinematographen erreichen. Falls wir einen begabten Genossenschafter, zum Beispiel George Bernard Shaw, veranlassen könnten, ein Schauspiel zu schreiben, in dem die heutige Gesellschaft mit derjenigen eines genossenschaftlichen Staates, wie unser Kollege Poisson sie im Auge hat, verglichen würde, müsste eine derartige kinematographische Aufführung einen grossen Einfluss auf das Publikum ausüben. Shaw ist Genossenschafter und würde wahrscheinlich gerne bereit sein, ein derartiges Schauspiel zu schreiben. Aber auf welche Weise könnten wir die ungeheuren Herstellungskosten eines genossenschaftlichen Films decken? Ferner kann ich mir vorläufig nicht denken, dass die Direktoren zu bewegen wären, den Film vorzuführen, dass sie ebenso wie die Handelszeitungen in hohem Grade die Diener der Detaillisten sind, die ihnen grosse Summen für Reklame bezahlen. Wollten wir deshalb mit der kinematographischen Propaganda einen Versuch machen, so müssten wir nicht nur einen genossenschaftlichen Film. sondern auch genossenschaftliche Kinos besitzen.»

So wünschenswert letzteres wäre, so scheint es doch nicht unbedingt notwendig zu sein, besonders in unseren kleinen Verhältnissen, wo die Rentabilität eines genossenschaftlichen Kinos zum mindesten sehr fraglich wäre. Nichtsdestoweniger sollten auch die Konsumvereine die Popularität des Films sich zu Nutzen ziehen. Es ist hier daran zu erinnern, dass Propagandavorträge durch Zuhilfenahme von Lichtbildern viel an Zugkraft gewonnen haben. Noch viel mehr wird dies der Fall sein, wenn wir uns des Films bedienen. Da der Film das Objekt in beweglicher Form zeigt, ermüdet er weniger rasch als das Lichtbild. Wenn also der Siegeszug des Films unbestritten ist, so ist nicht einzusehen, warum nicht auch die Genossenschaften sich dieses modernen Propagandamittels bedienen sollten. Es könnte dies auf verschiedene Weise geschehen. Das Nächstliegende wäre die Herstellung eines genossenschaftlichen Films, welcher die Tätigkeit der schweizerischen Genossenschaften zeigt. Die Herstellungskosten wären allerdings erheblich, aber nicht unerschwinglich, wenn der V. S. K. und die Vereine sich in die Kosten teilen. Eine andere Möglichkeit, sich des Films zu bedienen, besteht darin, dass die Vereine einzelne Teile aus ihren Betrieben verfilmen und den Mitgliedern anlässlich von Propagandavorträgen, Familienabenden oder Generalversammlungen zeigen. Dazu wäre allerdings die Anschaffung eines modernen Projektionsapparates erforderlich, eine Ausgabe, die der V. S. K. in Verbindung mit den Kreisen sicher bestreiten könnte. Einzelne Kreise des V. S. K. besitzen bedeutende Mittel, leisten aber für Propagandazwecke sehr wenig. Hier wäre ein dankbares Tätigkeitsfeld und eine zweckmässige Anlage der vorhandenen Mittel. Diese Anregung sei hiermit allen Ernstes zur Diskussion gestellt.

Ergänzungsweise sei hier bemerkt, dass der A. C. V. nach dieser Richtung hin bereits einen Versuch gemacht hat. Der anlässlich des Internationalen Genossenschaftstages arrangierte Umzug des Fuhrparkes wurde verfilmt und wird nun in Verbindung mit Landschafts- und Sportsfilmen in den Kreis- resp. Frauenversammlungen vorgeführt, wobei zu konstatieren ist, dass diese Anlässe einen guten Besuch aufweisen. Es besteht auch die Absicht, im Laufe dieses Jahres einige Betriebsaufnahmen zu arrangieren, um weiteres Material für Propagandaversammlungen zu erhalten. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass einige Genossenschaften im Auslande sich schon längst des Films bedienen und es besteht wohl die Möglichkeit, solche Filme leihweise zu erhalten. Es existiert auch ein 700 Meter umfassender Film des Freidorfes, der sicher von den Mitgliedern der Verbandsvereine gerne gesehen würde.

Eine wichtige Beobachtung lässt sich bei den Filmen aus aller Welt feststellen. Es werden uns die Zusammenhänge zwischen Produzent und Konsument mitsamt den unzähligen Zwischengliedern klar vors Auge gestellt und damit Erlebnisse an Stelle toter Begriffe geschaffen, die unseren Genossenschaftern ein lebendiges Weltbild vermitteln, wie dies sonst nur weitgereiste Leute haben können. Dadurch gewinnt unsere genossenschaftliche Schulung an Aufbaumaterial. Mit welcher Schärfe lässt sich nur z. B. das Transportproblem an einem Schifffahrtsfilm erläutern. Die werbende Kraft des lebenden Bildes ist ungeheuer, stellen wir sie in den Dienst der genossenschaftlichen Bildung. F.




### Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Dass der Zinsfuss in der Schweiz wieder im Ansteigen ist, lehrt der Satz von 5,5 Prozent, den das reiche Genf für eine neue Anleihe bewilligen muss, um 30 Millionen flüssig zu machen. Der Kredit Genfs hat freilich durch eine sorglose Finanzwirtschaft in der letzten Zeit etwas gelitten. Es ist bezeichnend, dass Genf auf 5,5 Prozent gehen muss, während der Kanton Wallis vor kurzem ein fünfprozentiges An-

leihen leicht unterzubringen vermochte. Wenn die Banken das Genfer Anleihen fest übernommen haben, so hängt das wohl damit zusammen, dass das Anleihen zur Konsolidierung der schwebenden Schulden bei den Banken bestimmt ist, so dass also selbst wenn die Banken auf einem Teil des Anleihens sitzen bleiben sollten, die Verschuldung des Staates Genf an die Banken eher kleiner sein wird als vorher und die Banken somit auf jeden Fall einen Teil der in den Krediten an Genf festgelegten Gelder wieder frei bekommen. Zudem bleibt ihnen auch die Möglichkeit, die vom Publikum nicht gezeichneten Obligationen nach und nach durch eine beständige Propaganda unter ihrer Kundschaft abzustossen. Auf jeden Fall ist der Zinsfuss, den Genf für eine solch bedeutende Kapitalanlage bewilligen muss, ein lehrreiches Beispiel dafür, wie eine sorglose Finanzpolitik der Kantone und Gemeinden die Zinssätze in die Höhe treiben und damit der ganzen Volkswirtschaft schwere Lasten aufbürden muss. Die produktive Arbeit muss nicht nur höhere Steuern zahlen, um die öffentlichen Schulden zu verzinsen, sondern muss auch für die von ihr benötigten Kredite höhere Zinsen entrichten, wird also doppelt geschröpft. Hoffentlich wird der jetzt erreichte Zinsfuss ein Warnungszeichen werden, das bei allen, die es angeht, beachtet wird.

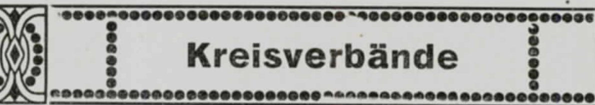
Die ersten Bankabschlüsse haben bereits erkennen lassen, dass die Banken im vergangenen Jahre im grossen und ganzen recht befriedigend gearbeitet haben. Voraussichtlich wird die Erhöhung der Zinssätze die Gewinnmarge im Bankgeschäft noch etwas verbessern. Anderseits müssen die höheren Zinsen auf die Bautätigkeit im kommenden Jahre hemmend wirken, doch ist es auch möglich, dass die Hemmung durch andere Faktoren, wie den Abbau des Mieterschutzes, ausgeglichen wird. Die Börsen sind daher für Bankaktien andauernd gut gestimmt. Die Kurssteigerungen in den Werten, die die Wurzeln ihrer Kraft im Auslande haben, dauern noch immer an. Neuerdings sind auch die Aktien der schweizerischen Hypothekenbanken, die durch ihre Anlagen in Markwährung so schwer zu Verlust gekommen waren, im Kurse allgemein gestiegen. Der Grund dieser Steigerung ist wohl darin zu suchen, dass sich in Deutschland eine Aufwertungsbewegung für die Hypotheken durchzusetzen scheint, so dass die in Goldgeld gewährten Hypotheken nicht mit entwerteter Papiermark zurückbezahlt werden können, sondern wenigstens zu einem Teil ihres Betrages in vollwertigem Geld verzinst und zurückbezahlt werden sollen. Damit wird natürlich die Aussicht für die schweizerischen Hypothekenbanken, aus ihren Anlagen in Mark noch einen guten Teil zu retten, erheblich verbessert; auch die Hilfsaktion für die Inhaber von deutschen Lebensversicherungen dürfte damit bessere Aussichten gewinnen. Dagegen scheinen die Aussichten der schweizerischen Industrie von der Börse im Augenblick nicht so günstig beurteilt zu werden, denn der Markt der einheimischen Industriewerte blieb in letzter Zeit etwas vernachlässigt. Dafür steigen die deutschen Werte im Kurse, je mehr die deutsche Wirtschaft sich aus dem Chaos herausarbeitet.

Der französische Franken scheint endlich wieder Boden unter den Füssen gefunden zu haben, denn die Kursschwankungen hielten sich in den letzten Tagen in mässigen Grenzen. Wer den Fall des Frankens auf die Böswilligkeit der Spekulanten zurückführen kann, der hat das ABC der Volkswirtschaft noch nicht gelernt. Glücklicherweise zeigt sich in Frankreich doch einige Einsicht in die wahren Ursachen des Frankensturzes und der Präsident der Pariser Handelskammer hat sich ein Verdienst damit erworben, wenn er sagte, dass die Entwertung des Frankens durch deutsche Manöver eine Fabel sei, eine Fabel, die freilich die grossen Kinder, die die Zeitungen lesen, in Frankreich wie anderswo gar zu gerne glauben. Neuerdings will die französische Regierung den Frankensturz durch neue Einfuhrverbote aufhalten oder aufheben, indem die Regierung das Recht erhalten soll, die Einfuhr von Waren, die für das «nationale Leben nicht notwendig sind», einfach zu verbieten. Da wird man wohl bald entdecken, dass schweizerische Uhren, Stickereien, Schokoladen etc. für das «nationale Leben» überflüssig sind. Dafür würden die französischen Konkurrenten der schweizerischen Industrie schon sorgen. Die französische Presse hat diesem Gesetz freilich keinen freundlichen Empfang bereitet und es steht zu hoffen, dass in Frankreich die Einzäunung des Staates mit einer chinesischen Mauer soweit als irgendwie tunlich verhindert wird.

---

**Indexziffer des V. S. K. am 1. Februar 1924.**

Die Indexziffer des V. S. K. wurde auf 1. Februar 1924 mit Fr. 1834.64 ermittelt. Gegenüber dem 1. Januar 1924 bedeutet das eine Zunahme von Fr. 17.72. Die Erhöhung hat ihren Grund zur Hauptsache in einem Eierpreisaufschlag von 4 Rappen, und da dieser wiederum vorwiegend auf die Verkehrsstockungen am Arlberg zurückzuführen ist, so hat die Zunahme der Indexziffer, so seltsam das auch klingen mag, ihren Grund vor allem in den Lawinen am Arlberg. In kleinerem Masse haben zur Erhöhung auch Fleisch und Zucker beigetragen, währenddem umgekehrt Brennmaterialien einen leichten Preisrückgang verzeichnen. Gegenüber dem 1. Juni 1914 steht die Indexziffer nunmehr um 72%, gegenüber dem 1. Februar 1923 um 8% höher.




## Kreisverbände

**Kreis 5.** Am 4. Instruktionskurs für Verkaufspersonal am 3. Februar in Rupperswil versammelten sich *22* Verkäuferinnen und Lehrtöchter und zwar der Vereine: Beinwil, Bremgarten, Lenzburg, Niederlenz, Seon, Schafisheim, Staufen, Villmergen und Wohlen.

Den praktischen Teil eröffnete Frl. Wagner, Instruktionsverkäuferin vom V. S. K., durch ein Referat: «Pflichten und Rechte der Verkäuferin». Gespannt lauschten nicht nur die Verkäuferinnen, sondern auch die anwesenden Herren Verwalter und Behördenmitglieder verschiedener Vereine. Ja, manche «Unterlassungssünde» kam gewiss dieser oder jener Verkäuferin beim Anhören des Referates zum Bewusstsein. Es ist wirklich eine Aufgabe so ein ganzes Alphabet von A—Z auswendig zu wissen, ohne etwas zu überspringen.

Auch in den praktischen Uebungen konnte man so manches lernen. Frl. Wagner gab über verschiedene Artikel sehr belehrende Anleitung. Herr Schweizer, Präsident des Kreisvorstandes und Herr Wütherich, Verwalter des Konsumvereins Lenzburg ergänzten dann die Anregungen von Frl. Wagner an Hand von praktischen Beispielen aufs vortrefflichste.

Herr Hunzinger referierte dann über Bestellung, Lagerung und Verkauf der Schuhwaren. Seine ausführlichen Erklärungen über die Zusammensetzung

des Schuhwerkes waren nicht nur interessant, sondern auch sehr lehrreich. Gern hätte man noch länger seinem Referate gelauscht, denn eine Verkäuferin kann nur den Anfragen des Publikums gewappnet entgegentreten, wenn sie selbst auch aufgeklärt ist.

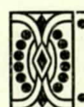
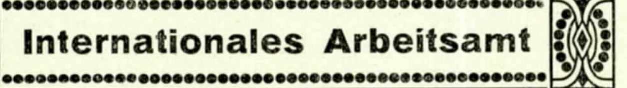
Herr Scholer machte auf die Verbandsmarke «Co-op» aufmerksam. In kurzen, aber klaren, gutverständlichen Worten begründete er, warum eine Verkäuferin in erster Linie die «Co-op»-Artikel den Konsumenten empfehlen soll. Wer genossenschaftlich gesinnt ist, musste ihm voll und ganz Beifall zollen. Auf die Ladenhüter wusste er ganz geschickt aufmerksam zu machen.

Mittlerweile war es bald 12 Uhr geworden. Man brach die Morgenarbeit ab und begab sich in den «Bären», wo für den «knurrenden» Magen ein mundendes Mittagessen serviert wurde.

Um 2 Uhr hielt dann Herr Dr. Faucherre einen ernsten, sehr lehrreichen Vortrag. Klar und deutlich führte er uns vor Augen, wie nur durch ein gemeinsames Arbeiten von Behörden und Verkaufspersonal das Wachsen und Gedeihen einer Genossenschaft möglich sei. Aber da heisst es halt von einer Verkäuferin, mit aller Kraft bei der Sache sein. Dem interessanten Referat lauschten nicht nur die eigentlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen, sondern eine ganz stattliche Anzahl Rupperswiler Genossenschafterinnen und Genossenschafter, was gewiss sehr von Nutzen sein wird.

Die Diskussion wurde nur insoweit benützt, als Herr Hediger im Namen des Verwaltungsrates des Konsumvereins Rupperswil dem Kreisvorstand, welcher sich an die Aufgabe gemacht hat, solche Kurse zu veranstalten, herzlich dankte. Er gab der Hoffnung Raum, dass, wenn nicht alle Jahre, so doch alle ander Jahre solche Kurse stattfinden möchten. Denn nach seinem Dafürhalten können dieselben von grossem Nutzen sein. Besten Dank zollte er auch Frl. Wagner und den Herren Verbandsvertretern, welche sehr viel Wissenswertes uns kund getan haben. Auch Herr Degen erfreute uns durch seine Anwesenheit.

Nach des Tages Arbeit sollte auch die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte kommen. Dem Dreigestirn von Baden und denen von Wohlen und Rupperswil, welche den gemütlichen Teil so unterhaltend gestaltet haben, den herzlichsten Dank noch an dieser Stelle. Auch darf der Genossenschaftsbäckerei ein Kränzchen gewidmet werden für das feine, so wohlschmeckende Gebäck zum «Zobe-Kaffee». Nur zu rasch flogen die Stunden dahin und gar bald hiess es Abschied nehmen, um am Morgen dann, jedes an seinem Platz, wieder mit frischem, frohen Mute an seine Arbeit zu gehen. M. H.

## Internationales Arbeitsamt

**Eine Enquete über die Produktion.** Diese Enquete wurde vom Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes im Juni 1920 in Genua beschlossen. Es wurden an alle Regierungen, Unternehmer- und Arbeiterorganisationen und Genossenschaftsorganisationen Fragebögen geschickt. Der hiermit der Oeffentlichkeit übergebene Bericht enthält die Resultate der Untersuchung. Er besteht aus vier Bänden, von denen zwei schon erschienen sind.

Der erste Band ist mit einem von Albert Thomas, dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes an den Präsidenten des Verwaltungsrates gerichteten Vorwort versehen, in welchem die Entstehung der Enquete und die mancherlei ihrer Durchführung entgegenstehenden Schwierigkeiten sowie die Diskussionen, zu denen sie Veranlassung gab, geschildert werden. Diesen Hinweisen folgt eine allgemeine Uebersicht über die Veränderungen, welche seit dem Zeitpunkt, da die Enquete beschlossen wurde, in der Wirtschaftslage aller Länder eingetreten ist. Dieser erste Band umfasst eine Anzahl Mitteilungen bezüglich der Grundzüge des Berichtes, der Durchführung der Enquete, den Text der Fragebögen und das Verzeichnis der berichterstattenden 28 Regierungen, 180 Berufsorganisationen und 39 Genossenschaftsverbände, sowie der 206 verschiedenen Persönlichkeiten, die in der Materie konsultiert wurden. Diesen Mitteilungen schliesst sich eine mehr als 40 Seiten umfassende Aufzählung der einschlägigen Publikationen an, die auf den in den Antworten der verschiedenen Regierungen gegebenen Informationen basiert.

Band II des Buches über die Produktion ist soeben erschienen. Er ist demjenigen Teil der Enquete gewidmet, der das Studium der Tatsachen betrifft, wie die allgemeine Bewegung der Produktion seit der Vorkriegszeit bis 1921 oder 1922 und die für diese Periode festgestellten mittleren Durchschnittsleistungen der Arbeiter. Die beiden weiteren Bände werden sich mit der Krise in der Produktion sowie mit den proponierten Stützmassnahmen und bis jetzt gemachten Erfahrungen beschäftigen.

Der zweite Band ist sehr umfangreich. Er zählt nicht weniger als 1356 Seiten, von denen rund 1000 auf die Produktion im allgemeinen entfallen. Vom internationalen Gesichtspunkt aus werden nacheinander eine bedeutende Anzahl Produkte, in nachstehende Rubriken gegliedert, behandelt: Heizstoffe, Mineralien, Erze und Metalle, chemische Produkte, Landwirtschaftsprodukte für industrielle Zwecke, Landwirtschaftsprodukte für die Konsumation, Viehzucht, Umwandlungserzeugnisse (Halbfabrikate) und Erzeugnisse des Baugewerbes.

Die vergleichenden Zusammenstellungen beruhen auf den die verschiedenen Länder berücksichtigenden und im Bericht enthaltenen statistischen Angaben. Aus dem so vereinigten Material wurden die Vergleichselemente für bestimmte Landesgruppen gewonnen, die häufig mehr als neun Zehntel der Totalproduktion der Welt repräsentieren. Die angewendete Methode zielt dahin, zunächst für die in Frage kommende Gesamtperiode die Bewegungen der Totalproduktion zu skizzieren, um dann auf die Bewegung der Produktion innerhalb der folgenden vier Ländergruppen einzutreten: Kriegsführende Staaten Zentral- und Osteuropas, kriegsführende Staaten Westeuropas, neutrale europäische Staaten, aussereuropäische Länder. Dabei werden die relativen Veränderungen in diesen Ländern festgestellt.

Die Untersuchung erstreckte sich (im einzelnen) auf folgende Produkte: Kohle, Petroleum, Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Aluminium, Quecksilber, Silber, Gold, Düngermittel (Phosphate, Superphosphate, Thomasmehl, Kalk, Stickstoff, Schwefelsäure, Amoniak, Chilisalpeter, Salpetersalz, Kalisalz), Schwefel, Kautschuk, Baumwolle, Wolle, Seide, Flachs, Hanf, Jute, Zuckerrüben, Zuckerrohr, Weizen, Roggen, Mais, Reis, Schiffsbauten.

Derjenige Teil des Werkes, der sich auf die Durchschnittsleistungen der Arbeiter bezieht, ist in drei Abschnitte geteilt, von denen der erste sich mit der Erörterung der Methode und der zweite mit der

Arbeitsleistung der Arbeiter in den verschiedenen Ländern beschäftigt, während der dritte einige ergänzende Mitteilungen über die Betriebsergebnisse in der Landwirtschaft enthält. Der zweite Band weist 655 Tabellen und 330 Diagramme auf.




## Bewegung des Auslandes

### Schweden.

**Angriffe der Mittelständler gegen die Konsumvereine.** Der schwedische Genossenschaftsbund erzielte im Jahre 1923 einen Umsatz von Kronen 72,288,401.50. Gegenüber 1922 bedeutet das eine Zunahme von Kr. 8,463,901.68. Gleichzeitig konnten die drei grössten Konsumvereine des Landes — Stockholm, Oerebro und Eskilstuna — ihren Umsatz um über 4 Millionen Kronen auf zusammen Kronen 29,122,569.— erhöhen. Die Zahlen an sich sprechen schon deutlich genug; zieht man aber dazu noch in Betracht, dass die Lebensmittel in Schweden von 1922 auf 1923 im Preis um rund 13% zurückgingen, und dass der Kurs der schwedischen Krone unter allen europäischen Valuten dem Dollarstand am nächsten blieb, so gewinnen sie noch an Eindrücklichkeit.

Kein Wunder, dass die Mittelständler beunruhigt sind und den Fortschritt zu hemmen suchen. Da sie sich nicht selbst zu helfen wissen, versuchen sie, den Konsumvereinen, anstatt auf dem allein angebrachten wirtschaftlichen Weg, in gewohnter Weise durch Inanspruchnahme des Staates beizukommen. Zwei Dinge sind es, die ihren besonderen Anstoss erregen, einmal die Steuerfreiheit der Rückvergütung, sodann die dem Genossenschaftsbund gegebene Möglichkeit, ohne Staatskontrolle eine Sparkasse, und dazu noch eine sehr entwicklungskräftige, zu betreiben. Der Vorstoss erfolgt in Form von zwei Motionen. In der ersten wird verlangt, dass die Steuerfreiheit der Rückvergütung abgeschafft, und, um der Umgehung der Steuer durch Verkauf zu Nettopreisen zu begegnen, wie schon einmal im Jahre 1917, die Festsetzung eines steuerpflichtigen Mindestüberschusses von 8% des Umsatzes gefordert. In der zweiten wird auf die von jeder staatlichen Kontrolle ungehemmte Entwicklung der Sparkasse des Genossenschaftsbundes aufmerskam gemacht — die Spareinlagen betrugen 1911 Kr. 982 280.—, 1922 aber Kr. 12,157,548.—, und die grosse Gefahr, die daraus den Einlegern erwachsen kann, geschildert. Im Drang der Geschäfte passierte es dem Verfasser der Motion, dass er zur besseren Illustration die verkrachte «Lantmannabank», die unglücklicherweise gerade unter staatlicher Kontrolle stand, herbeizieht.

In ihrer Verteidigung gegen die erste Motion gehen die schwedischen Konsumgenossenschafter von dem Gedanken aus, dass der Angriff die beste Verteidigung ist, und reichen ihrerseits durch den Sekretär des Bundes, Anders Oerne, eine Motion ein, in der darauf aufmerksam gemacht wird, dass die Privathändler im Gegensatz zu den Konsumvereinen keine öffentliche Rechnung ablegten, dass nach allgemeiner Ansicht die Privathändler diese Sachlage dazu benützten, um sich teilweise der Besteuerung zu entziehen, und dass es deshalb angebracht sei, auf dem Wege repräsentativer Erhebung, d. h. durch Untersuchung in einzelnen Ortschaften und einzelnen Privatgeschäften, einmal festzustellen, wie es mit der Steuerleistung von seiten der Privathändler tatsächlich bestellt sei. Der schwedische Genossenschaftsbund selbst sei gegenwärtig damit beschäftigt, eine genaue Statistik über die Steuerleistung seiner Verbandsvereine anzufertigen. Ein Vergleich zwischen beiden Erhebungen könne dann zeigen, ob die Konsumvereine tatsächlich, wie immer behauptet wird, so wenig Steuern bezahlen, oder ob sie nicht vielleicht mehr Steuern bezahlen als die immer klagenden Privathändler.

Auf die zweite Motion antwortet der Genossenschaftsbund zunächst nur durch eine kurze Notiz in seinem Organ «Konsumentbladet» in dem Sinne, dass, wenn überhaupt irgendwo, so beim schwedischen Genossenschaftsbund eine wirkliche Garantie für die Sicherheit der Spareinlagen vorhanden sei.

Man darf gespannt darauf sein, wie sich dieser Kampf entwickeln und entscheiden wird. Die Konsumvereine brauchen die Oeffentlichkeit gewiss nicht zu scheuen, und insoferne nur ihrem Wunsche entsprochen wird, so kann der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft sein.

---

### Norwegen.

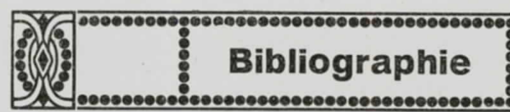
**Der Umsatz des norwegischen Landesverbandes der Konsumvereine** belief sich im Jahre 1923 auf Kr. 23,954,643.83, Kr. 3,209,462.69 oder 15,5% mehr als im Jahre 1922. Besonders stark ist die Zunahme in der Schuhwaren- (88,3%) und der Schreibwaren- und Drucksachenabteilung (55,8%). Die Zahl der Verbandsvereine stieg von 411 am Anfang auf 426 am Schlusse des Jahres.




## Aus unserer Bewegung

**Gstaad.** Unsere gemütliche Mitglieder-Familienvereinigung vom vorigen Samstag Abend war von über hundert Personen besucht. Die eifrige Konsumgenossenschafterin Frau Ryser aus Nidau hielt uns einen lehrreichen Vortrag über die Pflichten der Mitglieder zu ihrem Laden, hauptsächlich der Frauen. Hier kann nicht näher auf die Ausführungen der Vortragenden eingetreten werden, dagegen soll ihr herzlich gedankt sein. Der Männerchor Turbach erfreute uns mit einigen Liedern; auch die Deklamationen von Frau Ryser und von einigen Mitgliedern wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Unser geschätztes Ladenpersonal von Gstaad und Turbach servierte allen Tee und Backwerk, was zu der vorzüglich heitern und zufriedenen Stimmung viel beigetragen hat. Alle gingen mit dem Vorsatze nach Hause, in Zukunft noch besser zu ihrem eigenen Laden zu halten, wie es auch allgemeiner Wunsch ist, künftighin wieder solche Familien-Mitgliederabende zu veranstalten.

Die Konsumgenossenschaft Gstaad und Umgebung hat ihre schwere Krise durchgemacht; sie ist erst während des Krieges gegründet worden und der Preisabbau hat ihr dann stark zugesetzt. Mehr aber noch wurde sie durch die unvorsichtige Geschäftsführung zweier Präsidenten beeinträchtigt. Aber bekannte Sprichworte sagen: «Durch Schaden wird man klug» und «Nüt no la gwünne». Unser Konsumladen beginnt sich jetzt zu entwickeln und verspricht zu einer blühenden Einrichtung zu werden, wie auch die Ortschaft ihren Aufschwung nimmt. Beim Ladenpersonal wie beim Vorstand herrscht Arbeitslust und der gute Wille, die Sache vorwärts zu bringen. Da kann es gewiss nicht fehlen. *M.*




## Bibliographie

*Grippe — Bekämpfung — Behandlung.* Von erfahrenen Aerzten redigiert und empfohlen. 1 Exemplar = 10 Cts., partienweise billiger. Zu beziehen durch die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern und bei der Buchhandlung V. S. K.

In knapper, übersichtlicher Form sind hier die wichtigsten ärztlichen Ratschläge zur Bekämpfung und Behandlung der Grippe zusammengestellt. In der gegenwärtigen Zeit sollte jedermann dieses Schriftchen besitzen!



## Verbandsnachrichten



**Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 8. und 11. Februar 1924.**

1. Die französische Uebersetzung des Protokolls der XIV. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 17. Juni 1923 in Olten liegt vor. Es wird beschlossen, allen Verbandsvereinen der französischen und italienischen Schweiz je ein Exemplar zuzustellen. Sollten einzelne Vereine noch weitere Exemplare zu erhalten wünschen, so belieben sie dies dem Präsidialdepartement zur Kenntnis zu bringen.

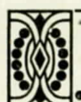
2. Der Kreisverband VIII (Ostschweiz) beabsichtigt, im Verlaufe des Monats März 1924 Verkäuferinnen-Konferenzen abzuhalten, in ähnlichem Rahmen wie dies vom Kreisverbande V (Aargau) durchgeführt wurde.

Die Verwaltungskommission hat beschlossen, dem Kreisverband zur Durchführung den Vertreter des V. S. K., Herrn G. Degen sowie die Instruktionsverkäuferinnen, zur Verfügung zu stellen.

---

1. Die Verwaltungskommission nimmt von einer Mitteilung Kenntnis, wonach als Mitglied der Verwaltungskommission des Konsumvereins Winterthur gewählt worden ist Herr Alwin Schmid, bisher Magazinchef dieses Vereins.

2. Einer Statutenrevision der Konsumgenossenschaft Hindelbank wird zugestimmt.



## Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



### Nachfrage.

Der **Allgem. Konsumverein Dietlikon und Umgebung** sucht für sein Hauptverkaufslokal für Spezerei-, Mercerie- und Haushaltungsartikel mit Fr. 90—100,000.-- Jahresumsatz eine tüchtige, in diesen Branchen bewanderte **I. Verkäuferin.** Antritt 1. Mai 1924. — Ebenfalls für ein Depot, Jahresumsatz Fr. 70,000.—, gleicher Branchen eine **I. Verkäuferin.** Antritt 1. Mai 1924. Offerten mit Aufschrift „Verkäuferinstelle" sind sofort zu richten an Herrn C. Schweizer, Präsident, Dietlikon.

Gesucht in die Grossbäckerei des **Lebensmittelvereins Zürich** ein tüchtiger **Vorarbeiter.** Nur solche Bewerber, die bereits in Grossbäckereien tätig waren, belieben Offerten an die Direktion des L. V. Zürich, St. Annahof, einzusenden.

Konsumverein mit ca. 200,0 0 Fr. Umsatz und zwei Depots sucht auf Anfang April einen **Verwalter-Verkäufer.** Bewerber mit genossenschaftlicher Praxis wollen ihre Offerten mit Gehalt-ansprüchen und Zeugniskopien unter Chiffre A. A. 24 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einreichen.

### Angebot.

Bilanzfähiger **Verwalter,** 38 Jahre alt, Bündner, wünscht seine Stelle zu wechseln. Beste Referenzen zur Verfügung. Kaution kann geleistet werden. Eintritt nach Uebereinkunft Offerten unter Chiffre C. U. 240 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

**Verkäufer** in ungekündigter Stellung, im Genossenschafts- wie im kaufmännischen Betrieb praktisch sowie theoretisch bestens versiert, wünscht seinen Posten zu ändern. Zuschriften erbeten an Julius Tschiedel (per Konsumverein) Kirchdorf c/o Krems (Ober-Oesterreich).

Tüchtige **Geschäftsleute** suchen ein grösseres **Depot** zu übernehmen, grössere Kaution kann geleistet werden, oder mit 5—600J Franken Einlage, würde auch bestehendes Depot mit Haus event. kaufen. Ausführliche Angaben sind erbeten unter Chiffre H. B. 1240 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei als Erster oder Zweiter. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre N. C. 25 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **Organisator — Reklame — Kaufmann,** Autorität in Buchhaltung, Buchtechnik und Verrechnungswesen, mit Organisationstalent, routiniert in Kontorpraxis, Kalkulation, Statistik sowie Propaganda und Reklame, vieljährige Praxis in leitenden Positionen, sucht sich zu verändern als **Geschäftsführer** oder **Verwalter** in grossen Konsum oder Genossenschaft. Prima Zeugnisse und Referenzen. Grössere Kaution. Offerten unter Chiffre M. J. T. 14 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

---



---



---

**Redaktionsschluss: 14. Februar 1924.**

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.